

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1865**

83 (18.7.1865)

# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 83.

Dienstag den 18. Juli

1865.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich fl. 1. 12 fr. mit Trägerlohn; im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden gerne honorirt.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 14. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 32 enthält Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums. 1) Verordnung: Die Ausbildung, Ernennung, Ansprüche und Beaufsichtigung der nicht wissenschaftlich gebildeten Hilfsarbeiter bei den Verkehrs-Anstalten betreffend. 2) Eröffnung von Telegraphen-Stationen betreffend; darnach werden am 15. Juli d. S. die neu errichteten Vereins-Telegraphen-Stationen Lichtenau und Rheinischhofheim mit beschränktem Tagesdienste, und die Eisenbahn-Betriebs-Telegraphen-Stationen Dammthal, Benggen, Erzingen, Grödingen, Maner und Weingarten, ferner Berghausen, Meidenstein und Söllingen, welche letztere bereits im verfloßenen Jahr vorübergehend dem Verkehr geöffnet gewesen sind, mit vollem Tagesdienst dem allgemeinen Telegraphen-Verkehr übergeben werden.

Karlsruhe, 14. Juli. Gestern Abend brachten die Schüler des Polytechnikums ihrem von ihnen scheidenden Lehrer, Herrn Geheimrath Eisenlohr, einen prächtigen Fackelzug, dem ein großartiger Kommerz in der Geiger'schen Bierhalle folgte.

Schopfheim, 13. Juli. Heute Abend wird sich eine Abtheilung der hiesigen Schützen-Gesellschaft nach Bremen begeben, um dem zweiten deutschen Bundeschießen daselbst anzuzuwohnen. — Ein neuer Industriezweig, die mechanische Ziegelfabrikation, hat in Langenau (1 Stunde von hier) ein größeres Etablissement hervorgerufen, welches in Deutschland wohl einzig in seiner Art besteht. Die Herren Gebr. Gebhardt sind Besitzer dieser Fabrik, welche täglich 6000 Stück Falzziegel zu produziren im Stande ist. Die Waare ist sowohl ihrer guten Façon, als ihrer Dauerhaftigkeit wegen sehr gesucht, und findet namentlich in die Schweiz ein bedeutender Abzug derselben statt.

### Deutschland.

Wien, 13. Juli. Eine schon seit mehreren Tagen vollständig nebelhaft umlaufende Nachricht beginnt jetzt bestimmtere Formen anzunehmen, und ich darf deshalb nicht länger anstehen, wenn auch, trotz der guten Quelle, mit allem Vorbehalt, ihrer zu erwähnen. Es wird, so heißt es, zunächst in vertraulicher Weise zwischen Oesterreich und Frankreich, und zwar auf Anregung Frankreichs, über die Möglichkeit verhandelt, die Grundlagen für eine Auseinandersetzung mit Italien zu gewinnen, eine Auseinandersetzung, welche allerdings nicht sofort die Anerkennung des neuen Königreichs zur Folge haben, wohl aber dieselbe anbahnen und einleiten würde. Frankreich glaubt, so versichert man, für die volle Bereitwilligkeit B. Emanuel's einstehen zu dürfen, einerseits von sich aus die Initiative zu einer Ausgleichung zu ergreifen und andererseits für diese Ausgleichung die Basis des Zürichervertrags zu acceptiren; allerdings nicht der Art, daß die dem gedachten Vertrag entgegen einmal begründeten Besitzverhältnisse eine Aenderung erführen, beziehungsweise die Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten überhaupt auch nur in Frage kommen könnte, jedoch der Art, daß die Stipulationen von Zürich für diese Fürsten den rechtlichen Anspruch auf eine angemessene Entschädigung begründeten. Ich wiederhole, daß die Mittheilung, wiewohl ich keine Bürgschaft dafür übernehmen mag, aus guter Quelle kommt, und daß, inhaltlich derselben Mittheilung, die betreffenden Eröffnungen hier nicht einfach von der Hand gewiesen sein sollen.

Berlin, 13. Juli. Nach der neuesten „Prov.-Korresp.“ wird die Regierung sich weder zur Auflösung des Abgeordnetenhanfes noch zur Umgestaltung des Wahlgesetzes oder der Verfassung veranlaßt sehen. Aber „die Regierung kann und darf nicht dulden, daß sich Sessionen wie die letzte wiederholen“. Diesem Mißbrauch zu steuern, sei der entschiedene Wille der Regierung, und die Mittel und Wege dazu seien vermuthlich in den Beratungen nach Schluß des Landtags allseitig festgestellt worden. Von einer Auflösung des Landtags werde die Regierung mit Rücksicht auf deren Fruchtlosigkeit Abstand nehmen.

Nachdem die „Schlesw. Volkst. Ztg.“ in einem längeren Artikel: „Unpolitische Randglossen zu der Aufzeichnung des Herrn v. Bismarck“ daran festhält, daß der Herzog von Augustenburg auf der Integrität der Herzogthümer bestanden und nur für gewisse Eventualitäten die Linie der Sjener Bucht als eine annehmbare Grenze bezeichnet habe, während Hr. v. Bismarck dem Herzog eine oder einige südlichere Theilungslinien vorgeschlagen, glaubt die „Kreuz-Ztg.“ in einem von Hrn. Schleiden in der „Elberf. Ztg.“ veröffentlichten Brief den Beweis zu finden, daß die Rathgeber des Erbprinzen zur Abtretung von Nordschleswig im Mai 1864 bereit gewesen seien, und fügt noch für ihren Theil hinzu: Daß diese Bereitwilligkeit auch jetzt noch fortbauert, darüber glauben wir sehr gut unterrichtet zu sein. Vor nicht langer Zeit ist durch einen vertrauten bekannnten Agenten der Augustenburger Politik einer außerdeutschen Großmacht, bezw. deren Vertreter, die Versicherung abgegeben, daß das Augustenburger Haus auf Nordschleswig zu verzichten bereit sei, wenn es unter dieser Bedingung die Unterstützung der gedachten Großmacht gewinnen könne!

Schleswig, 10. Juli. Daß in der Landes-Regierung eine große Mißstimmung herrscht, ist begreiflich, da eigentlich gar nicht regiert wird. Alle ihre Anträge werden wegen der Uneinigkeit der Kommissionäre ad acta gelegt. Ich glaube Ihnen folgenden ganz geringfügigen Fall als wahr mittheilen zu können. Die Regierung schlägt für eine vakante Holzvogtsstelle eine ihr passend erscheinende Persönlichkeit vor. Herr v. Bedlich meint z. B., daß eine andere Persönlichkeit noch passender wäre. Herr v. Halshuber aber hält den von der Landes-Regierung vorgeschlagenen doch für den Würdigsten. Das Resultat ist: die Stelle wird nicht besetzt. Von Seiten der Landes-Regierung soll in der letzten Zeit eine Art Beschwerdeschrift über das Stocken der Verwaltung bei der obersten Zivilbehörde eingelaufen sein. Ob Das etwas nützt, ist eine andere Frage.

Eckernförde, 11. Juli. Wie verlautet, war die neuliche Anwesenheit des preussischen Kanonenboots in unserer Förde dazu bestimmt, einen See-Schießstand für die Schießübungen der Maikemannschaft auszuweisen, da ein solcher bei Kiel des starken Seeverkehrs wegen sehr schwer herzustellen ist. Da unsere Förde sich hiezu unzweifelhaft sehr gut eignet, dürfen wir wohl nächstens der Ankunft einiger preussischer Kriegsschiffe entgegensehen, und werden darunter einen alten Bekannten, die Fregatte „Gefion“, zu begrüßen haben, indem dieselbe bekanntlich als Artillerieschiff für die Schießübungen bestimmt ist.

Wiesbaden, 13. Juli. Die Wähler des Großgrundbesitzes wählten ebenfalls fortschrittlich; Wiesbaden: Herrn Dr. Siebert; Limburg: den Guts-Besitzer Münch. Sonst sind noch keine Wahlen bekannt.

— Was ein gutes Beispiel thut! Kaum hat der Kaiser von Oesterreich etwa 100,000 Soldaten heim an die volks-

nähernde Arbeit in Aker, Weinberg und Werkflatt entlassen, so denkt Napoleon vorläufig schon daran, etwas Aehnliches zu thun.

**Frankreich.**

Paris, 10. Juli. Auf der Börse und in den Klubs spricht man lebhaft von dem Vergnügungszug der Ostbahn, der am 12. Juli von Paris nach München und Wien geht. Nach München und Wien! lautet die Perole eines macadamwüthen Pariser's. Binnen 14 oder 30 Tagen flauirt er wieder auf den Boulevards. Der Zug ist so eingerichtet, daß er über Wiesbaden, Baden, Bern, Interlaken, den Rigi, Schaffhausen ging. Auf der Rückkehr schwimmt man von Köln den Rhein herunter.

Paris, 14. Juli. Man befürchtet eine Arbeiterstrikte der Maurer. Die Zahl derselben in Paris beläuft sich auf 100,000. Die Bau-Unternehmer wollen ihre Werkplätze schließen und den Klammationen unter keiner Bedingung nachgeben.

**Amerika.**

New-York, 1. Juli. Laut amtlichen Berichten befinden sich noch ungefähr 10,000 gefangene Rebellen, die Offiziere von höherem als Hauptmannsrang ungerechnet, in den Händen der Regierung. Binnen zehn Tagen, glaubt man, werden sie entlassen sein. General Grierson's Kavallerie ist unlängst in Vicksburg angelangt, nachdem sie einen Ritt durch das Innere von Florida, Mississippi und Alabama gemacht hatte. General Grierson berichtet, daß diese Landstriche nur wenig durch den Krieg gelitten haben, da sie im Allgemeinen von feindlichen Einfällen verschont geblieben seien. Große Massen Baumwolle sollen dort auf Gelegenheit zur Verschiffung warten.

New-York, 6. Juli. (Mordverschwörungs-Prozeß.) Payne, Harrod, Atzerot und Frau Suratt wurden zum Tod verurtheilt und werden morgen gehängt werden. Mudd, Arnold und Claugflit wurden zu lebenslänglicher, Spangler zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

New-Orleans, 16. Juni. Man schreibt dem Pariser „Moniteur“, daß General Canby an Stelle des Generals Banks den Oberbefehl übernommen hat, und daß seine ersten Maßregeln einen sehr günstigen Eindruck auf die dortige Bevölkerung gemacht haben. Er hat sofort den Militärbehörden jede Intervention in Versendungsgeeschäften von Baumwolle untersagt, und die Aufhebung der Passirscheine für Personen und Waaren in den unter seinem Oberkommando stehenden Gebieten verordnet. Die Geschäftsverbindungen mit den südlichen, vor dem Red River gelegenen Punkten haben sofort bedeutend zugenommen.

Vera-Cruz, 23. Juni. Die Lage ist für die Kaiserlichen günstig. Ein Manifest des Kaisers Maximilian überläßt die religiöse Erziehung den Priestern, und sagt, er werde sich nicht in religiöse Dinge einmischen.

**Senszer.**

Und ob mich's auch von hinnen trieb  
Wohl in die Ferne, wunderbar:  
Der Heimath, die dahinten blieb,  
Dem Thurmberg kommt sie doch nicht gleich!  
Die Nebel blühen duffiger dort,  
Und schöner ist der Vögel Song,  
Die Glocken auch am fernen Ort,  
Sie haben einen andern Klang.  
Doch winkt mir draußen auch die Freud'  
Ich fass' sie nicht mit voller Lust;  
Das Glück, das mir der Rothkamm heut,  
Das füllt vorher schon meine Brust.  
Und leichter trug sich stets der Schmerz,  
Den ich dabei erduldet hab!  
Wie dankt es doch dem Herrn, mein Herz,  
Der gütig mir ein Durlach gab!

Rigilulm am 8. Juli 1865.

**Der Post-Diebstahl.**

I.

**Der Dieb.**

Die Post ist eine derjenigen Anstalten, die von ihren Beamten die strupulöseste Ehrlichkeit fordert, während sie dieselben völlig ungenügend bezahlt. Der Postbeamte, welcher täglich von früh bis Abends wie ein Maulthier arbeitet, verdient wöchentlich etwa ein Pfund, und man verlangt dabei, daß er jeder Versuchung widersteht. Einige besitzen die Kraft, welche dazu gehört, unter so schwierigen Umständen ehrlich zu bleiben, andere besitzen sie nicht, sondern erliegen. Gewöhnlich haben die Letzteren Frau und Kinder, an die sie sich unglücklicher Weise erinnern, wenn ein Brief, in welchem sich z. B. ein halber Souverain\*) befindet, durch ihre Hände geht. Ein halber Souverain ist freilich keine große Summe, aber ist immerhin mehr, als die Besoldung einer halben Woche, und macht es dem zärtlichen Gatten oder Vater möglich, einmal „etwas für die Seinigen zu thun.“ Die Post, oder vielmehr das Publikum wird jähelich um andere Summen bestohlen, und es scheint fast unmöglich, dem Uebel zu steuern, denn wenn man auch hier und da einen der Thäter entdeckt und der Gerechtigkeit überliefert, so gelingt es dennoch Vielen, ihre verbrecherische Thätigkeit lange Zeit fortzusetzen, ohne daß man ihnen auf die Spur kommt.

Besonders waren zur Zeit der großen Weltausstellung diese Diebereien so häufig geworden, daß man Alles aufbot, um dem Unwesen Einhalt zu thun, ohne indessen diesen Zweck zu erreichen. Alle getroffenen Maßregeln erwiesen sich als ungenügend, und die Diebe setzten ihre Thätigkeit unbeirrt fort. Das Postamt wurde tagtäglich mit einer Menge von Briefen überschüttet, in denen man das Abhandenkommen von Geld, Banknoten, Cheques und Werthpapieren aller Art anzeigte, und endlich blieb der Direktion nichts übrig, als die Polizei zu Hilfe zu nehmen.

Oberst Warner legte den Fall in meine Hand.

Ich faßte die Sache mit Eifer auf, denn sie war ganz und gar nach meinem Geschmack, und sollte mich, wie ich meinte, eine Woche lang recht angenehm beschäftigen. Ich befand mich nämlich immer am wohlsten, wenn ich in voller Thätigkeit war. Nicht daß ich hin und wieder eine kleine Erholungsfrist verschmäht hätte — aber ich liebte es im Ganzen nicht, längere Zeit müßig zu sein.

Nachdem ich die Sache in Ueberlegung gezogen, tam ich zunächst bei der Post um die Erlaubniß ein, das Briefsortiren zu lernen, und dies Verlangen wurde mir sogleich gewährt. Wenige Tage genüigten, um mich in die Handgriffe des Geschäftes einzuwöhnen, dann nahm ich meine Stelle in der betreffenden Abtheilung des Postdienstes ein.

Mein Platz war so gewählt, daß ich das sämmtliche in diesem Saale beschäftigte Personal genau beobachten konnte, obgleich meine Wachsamkeit gerade hier als völlig zwecklos erscheinen mußte, da bereits ein besoldeter Aufseher mit der Ueberwachung betraut war. Dieser Aufseher war so postirt, daß er, ohne selbst gesehen zu werden, durch ein Fenster das gesammte Personal überblicken konnte, und in der That hatte man dieser Einrichtung bereits die Entdeckung mehrerer Diebe zu verdanken. Im gegenwärtigen Falle behauptete der Mann — vielleicht nur, um seinen eigenen Kredit zu retten — daß die Diebereien in einem andern als den seiner Aufsicht unterstellten Departement stattfanden müßten, eine Ansicht, der sich indessen die General-Direktion nicht anzuschließen vermochte.

Jedenfalls gehörte eine größere Aufmerksamkeit, als die eines schlaftrigen Aufsehers dazu, um die geschickten Diebe zu entdecken, die aus seiner Sorglosigkeit und Nachlässigkeit ein vortreffliches Einkommen zu ziehen verstanden.

Die Schnelligkeit, mit welcher das Briefsortiren von geübten Leuten exekutirt wird, ist ganz unglücklich, und ich fand deshalb und bei der Verschiedenheit ihrer Art und Weise die Ueberwachung bei weitem schwieriger, als ich mir vorgestellt hatte. Die Hände jedes Einzelnen waren überall zugleich, und ihre blizschnellen Bewegungen entzogen sich auch bei der angestrengtesten Aufmerksamkeit fast jeder Kontrolle.

\*) Ein Souverain ist eine englische Goldmünze im Werthe eines Pfundes.

Um meine Anstellung in der Expedition nicht auffallend erscheinen zu lassen, hatte man mit mir zugleich noch zwei andere Frauen eingeführt, aber wir hatten uns alle Drei eben keiner wohlwollenden Aufnahme Seitens des übrigen Personals zu erfreuen. Die Männer sahen uns mit unverholenen Mißfallen an und gaben uns deutlich zu verstehen, daß sie keineswegs gesonnen seien, sich gutwillig von uns das Brod vor'm Munde nehmen zu lassen. Ich meinstheils nahm keine Notiz von ihren feindseligen Blicken, sondern zeigte mich anscheinend ganz und gar in meine Geschäfte vertieft, obgleich übrigens meinen Augen nicht das Geringste entging.

Einer der Beamten zog meine Aufmerksamkeit mehr als die Andern auf sich. Es war etwas so Unruhiges, Hastiges in seinem Wesen, daß sich mein Argwohn gleich von Anfang an auf ihn richtete. Namentlich war mir eine seiner Bewegungen, die sich sehr oft wiederholte, verdächtig. Ich beobachtete, daß er häufig einen Brief zum Munde erhob, aber die Bewegung war eine so blitzschnelle, daß ich nicht zu ergründen vermochte, welchen Zweck sie eigentlich hatte. Der Mann sah aus, als hätte er schwere Sorgen gekannt, oder als befände er sich unter dem Drucke eines strengen Mißbehagens. Uebrigens schien er kränklich und machte bereits den Eindruck eines ältlichen Herrn, obgleich er kaum 30 Jahre zählen mochte.

Nachdem ich John Brown, so war der Name des verdächtigen Individuums, mehrere Tage genau beobachtet hatte, ohne meinem Ziele näher zu kommen, beschloß ich eines Tages, ihn zu folgen, um zu sehen, wo er wohnte. Der häusliche Herd gleicht in gewisser Beziehung dem Wein, er läßt den Menschen fast immer in seinem wahren Wesen, in seiner wirklichen Gestalt erscheinen. Auch das Wirthshaus ist zuweilen ein ziemlich guter Prüfstein für den Charakter des Mannes — beurtheilt man ihn aber nach seinem Dasein, so wird man sich selten täuschen.

Die Expedition wurde um 6 Uhr geschlossen. John Brown verließ das Posthaus und ging mit schnellen Schritten die Straße hinab, indem er sich zuweilen unruhig umsah. Da er nichts zu bemerken schien, was seinen Verdacht erregte, so trat er in eine Restauration ein, die, da der Eingang in einem ziemlich dunkeln Hofe lag, wenig besucht und gekannt war. In der Nähe des Schenkstisches stand ein junger Mann von elegantem Aeußern, aber ziemlich leichtsinnigem Gesicht. Er war gut ge-

kleidet und trug einige Schmuckgegenstände zur Schau, die, wenn sie ächt waren, ziemlich werthvoll sein mußten. Als Brown eintrat, rief der junge Mann ihm lustig entgegen:

„Guten Tag Johannes, auch John genannt! Ich freue mich, Dich zu sehen, alter Bursche!“

Brown antwortete ihm mit einem mürrischen Brummen und Kopfnicken.

Ich trat unbemerkt von Beiden ein und nahm in der dunkelsten Ecke des dunkeln Zimmers Platz.

Brown setzte sich mit seinem Freunde in meiner Nähe nieder. „Ich komme spät, Wareham“, sagte er verdrießlich, „die Briefbeutel waren heute besonders stark gefüllt.“

„Nun, so hast Du wohl Dein Pseisgen geschneitten?“ fragte Wareham.

„Wie gewöhnlich. Meine Taschen sind ziemlich gut gespickt.“

„Wende sie um, alter Schatz; es ist Niemand hier, der uns belauschen könnte.“

„Vorher möchte ich etwas trinken“, brummte John Brown.

„Das sollst Du haben, John. Zu was hast Du Appetit?“ fragte Wareham.

Brown äußerte den Wunsch, ein Glas gutes, altes Ale zu genießen und dies wurde sogleich von einem dienstfertigen Kellner herbeigebracht.

„Jetzt fühle ich mich besser“, sagte Brown, nachdem er seinen Durst gelöscht hatte. Dann fuhr er in die Rocktasche und brachte eine Haad voll Geld, untermischt mit kleinen Stückchen Papier, zum Vorschein. Wahrscheinlich — so kalkulierte ich — fühlte er mit der Haad, ob die Briefe Geld enthielten, brachte dann das Rouvert an den Mund und biß die Ecke ab, in welche die meist kleinen Geldstücke gerutscht waren. Dann ließ er seinen Raub in die Tasche fallen.

Der Ertrag des Tages belief sich auf etwa 12 Pfund.

Wareham zählte die Summe, theilte sie dann in zwei gleiche Hälften und schob die eine Hälfte Brown zu, während er die andere in seine eigene Tasche gleiten ließ.

Brown stieß einen Laut der Unzufriedenheit aus.

„Nun, was hast Du zu knurren?“ fragte Wareham.

„Das Geld kommt mir allein zu, denn ich habe die Gefahr davon“, entgegnete Brown.

(Fortsetzung folgt.)

**Gläubigeraufruf.**

Nr. 6841. Franz Reichenbacher von Berghausen beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Etwasige Ansprüche an denselben sind

**Dienstag, den 25. Juli,**

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 12. Juli 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

**Gläubigeraufruf.**

Nr. 6901. Johannes Dehm von Böhligen beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Etwasige Ansprüche an ihn sind

**Dienstag, den 25. Juli,**

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 14. Juli 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

**Bekanntmachung.**

Nr. 6874. Josef Griesel in Pforzheim würde als Bezirksagent der vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld bestätigt.

Durlach, 13. Juli 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

**Retour-Briefe.**

Die Ausgeber nachstehender dahier zur Post gegebenen Briefe, die als unbestellbar hierher zurück gekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der darauf haftenden Taxen, hiermit aufgefordert:

Voit hier, Nohe in Oberschlesien, Werenthaler in Michelbach, Keller hier, Gallenschüs in Randern, Walter in Arlesheim, Klotz in Lautenburg, Sechhoff in Marau, Neih in Gundelsingen, Parramt in Carlsruhe, Faber in Baden, Culmenz in Friedrichsthal.

Durlach, 17. Juli 1865.

Großh. Postexpedition.

Nies.

**Gondelsheim, Bezirksamt Bretten. Hofguts-Verpachtung.**

Das arrondirte Weiergut „Erdbeerhof“ eine halbe Stunde von Gondelsheim gelegen, mit 192 Morgen 333 Ruthen Gärten, Wiesen und Ackerland wird bis Weihnachten 1865 pachtfrei und soll

**Freitag den 1. September,**

Vormittags 10 Uhr,

auf die Dauer von 12 Jahren mittelst öffentlicher Versteigerung wieder in Pacht vergeben werden.

Wir laden zur Besichtigung des Guts und zur Steigerungsverhandlung mit dem

Bemerkten ein, daß inzwischen bei der unterfertigten Stelle jede weitere Auskunft ertheilt wird.

Gondelsheim, 11. Juli 1865.

Gräfl. Langenstein'sches Rentamt.

3)1. Wilhelm.

**Fruchtmarkt.**

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt No. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchtartgattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	114					
Kernen, neuer	1208	827	5	25		
Kernen, alter						
Korn						
Gerste						
Belschafkorn						
Haber	129	129	4	7		
Erbsen das Mehl.						10
Linfen						8
Bohnen das Mehl.						9
Wicken						
Einfuhr	1351	956				
Aufgestellt waren						
Vorrath	1351					
Verkauft wurden	956					
Aufgestellt blieben	395					

Durlach, 15. Juli 1865. Bürgermeisteramt.

7/116-

**Thee** in allen Sorten der Handlung chinesischer und ostindischer Waaren von **J. F. Nonnefeld** in Frankfurt a. M. zu den Preisen des Hauses in Frankfurt a. M.; feinsten Ceylon-Zimmt, Vanille, ächten und afrikanischen **Moka, Surinam, verschiedener Ceylon- und Java-Kaffee** bei **Julius Köffel** in Durlach.

**Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife**

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weissen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei **Kaufmann L. Straub** in Durlach.

à St. 11 kr.  
4 Stück  
in  
einem Paket  
36 kr.

[Durlach.] **Dienstag den 18. d.**, Abends 6 Uhr, wird auf dem Gaswerk ca. 1 1/2 Viertel Grünfutter an den Meistbietenden abgegeben.

[Durlach.] **Alt Adlerwirth und Weinhändler Adam Korn** hier läßt nächsten **Donnerstag den 20. d. M.**, Abends 5 Uhr,

4 Morgen 28 Ruthen Sommerweizen auf dem Palm in Abtheilungen und 36 Ruthen Dinkel öffentlich versteigern, die Zusammenkunft findet am Seilerhäuschen statt.

2 1/2 Viertel Gerste an der Weingarter Straße sind auf dem Palm zu verkaufen, Näheres im Kontor d. Bl.

1 1/2 Viertel schöner Dinkel in der Puff oben am Schloßchen hat auf dem Palm zu verkaufen **Frau Scherle** Wittwe.

**Kornstroh** [Durlach.] hat zu verkaufen **Stadtrechner Friderich**.

**Wohnung zu vermieten.** [Durlach.] Bei Bäckermeister Kandler ist eine schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller, Speicher auf den 23. Juli oder Oktober zu vermieten.

**Zu vermieten.** Eine Wohnung für eine einzelne Person ist zu vermieten **Lammstraße Nr. 30.**

**Haus-Verkauf.** Geschäftsveränderung wegen beabsichtige ich mein an der Hauptstraße neben Herrn Kaufmann J. H. Unger und Defonom J. H. Steinmetz gelegenes Wohnhaus, woselbst seit mehreren Jahren ein Spezerei- und Cigaretten-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben, zu verkaufen oder zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an mich wenden.

**G. H. Steinmetz.**  
Durlach, 14. Juli 1865.

**Blumen und Kränze** empfehle einen großen Vorrath in allen Sorten und zu den verschiedensten Preisen, insbesondere eine reiche und schöne Auswahl **Todten-Bouquets.**

Ausbesserungen gebrauchter Kränze und Bouquets werden gleich neuen hergestellt. Neben den billigsten Preisen verspreche ich schnellste und pünktliche Bedienung. **Frau Schirmmayer Büchlin**, wohnhaft bei Herrn Berrechner **Krag**, gegenüber groß Accisamt.

[Durlach.] **Rechtes Waldkirchenwasser**, sowie gutes **Zwetschgenwasser**, in Flaschen wie im Faß, hat in Kommission zu verkaufen

**K. Schmelzer**, dem Rathhause gegenüber.

**Bähringerhof.**

Unterzeichneter empfiehlt seine **reine Weine** per Schoppen 4 und 5 kr. und Durlacher 1863r Achter zu 7 kr.

[Durlach.] Bei Unterzeichnetem ist guter **Markgräfler** die Maas zu 40 kr. und guter **Oberländer** zu 24 kr. in gesetzlichem Quantum zu haben.

**A. Becker**, Kirchstraße Nr. 8.

**Wein-Verkauf.**

[Durlach.] Unterzeichneter empfiehlt seine reingehaltene **Oberländer Weine** die Maas zu 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27 und 30 Kreuzer und höher. **Zeller und Affenthaler Rothwein** die Maas zu 34 und 36 Kreuzer. Bei Abnahme mindestens 1 Ohm entsprechenden Rabatt.

Durlach im Juli 1865.  
**H. Steinmetz**, Weinhändler, Hauptstraße Nr. 9.

Gegen gerichtliche Pfandverträge sind **1000 Gulden** auszuleihen. Wo, erfährt man im Kontor d. Bl.

**Geldanerbieten.**

**300 Gulden** von Lammwirth **Wagner's** Wittve in Grötzingen liegen zum Ausleihen bereit bei **Friedrich Märker**, Bäcker in Durlach.

Alle Sorten

**Lacke und Firnisse,**

sowie **Tüncher-Farben** empfiehlt

**L. Weiß.**

**Mineralwasser,**

ächttes **Selterser, Emser Friedrichshaller** und **Kießinger Ragozzi**, in reicher Füllung empfiehlt **Jul. Köffel** in Durlach.

**Zimmer zu vermieten.**

Zwei möblirte Zimmer, auf Verlangen auch Küche, sind sogleich zu vermieten; wo, sagt die Expedition d. Bl.

**Zu vermieten:**

Herrenstraße Nr. 2 ist der dritte Stock, bestehend in 4 Zimmern nebst Zugehör auf 23. Juli oder 23. Oktober zu vermieten.

**Wohnung zu vermieten.**

[Durlach.] Unterzeichneter hat auf den 23. Oktober im unteren Stock seines Hauses eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

**Steinmetz, Lederhändler.**

**Zu vermieten**

Herrenstraße Nr. 22 der untere Stock mit oder ohne Möbel, sogleich oder später zu beziehen.

**Aleie und Futtermehl,**

in guter Qualität, ist fortwährend zu haben bei **Bäckermeister W. Zapf**, Adlerstraße Nr. 16.

**Herbstkrübsamen-Verkauf.**

Lang, weiße, grüntöpfige **Babenhäuser**; halblange, weiße, rothköpfige und gelbblüthige ovale; der **Esblöffel** voll 4 kr., das Loth 5 kr., zu haben

bei **Carl Altfelir**, Handelsgärtner in Durlach, vor dem Baslerthor.

**Müb-Samen**

bei **L. Straub** in Durlach.

**Dankagung.**

Für die ehrenvolle Leichenbegleitung meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten, welche sich dabei betheiligten, unsern herzlichsten Dank.

**Karoline Negeba.**  
**Max Negeba.**

Durlach, 16. Juli 1865.

**Impressen-Empfehlung.**

Zahlungsbefehle, Liquidirerkennnisse, Vollstreckungsbefehle sowie Beschlagsverfügungen für Bürgermeisterämter. Buchdrucker **Dups** in Durlach.

**Goldkurs am 18. Juli 1865.**

Pistolen	9. 43-44.
dto. venez.	9. 562-572.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 501-514.
Dukaten	5. 36-37.
20 Frankenstücke	9. 283-292.
Engl. Sovereigns	11. 53-55.

**Karlsruher Mehlhalle.**

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 14. Juli 1865.

Ausmehl Nr. 1	14 fl. - kr.
Schwimgmehl Nr. 1	13 " 15 "
Mehl in 3 Sorten	11 " - "

**Sterbefalls-Anzeige.**  
Durlach.  
15. Juli: August Negeba, Müllermeister, Ehe-mann, 57 Jahre alt.  
16. " Heinrich, W. Leopold Morlock, Kauf-mann, 3 Tage alt.  
17. " Juliane, W. Philipp Horst, Wein-gärtner, 9 Wochen alt.